

Laibacher Zeitung.



Nr. 195.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 26. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende September:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit v. 1. September bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	5 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Im Comptoir abgeholt	3 " 68 "

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. August d. J. den Pfarrer und Dechant zu Lysiec, Ehrendomherrn Dominik Baracz, und den Dompvicar und Ehrendomherrn Cajetan Kajetanowicz der Kathedrale Kirche rit. arm. zu Lemberg zu Domherren der erzbischöflichen Kirche rit. arm. dortselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten am k. k. ersten Staatsgymnasium zu Graz Johann Ebner zum Lehrer für deutsche Sprache, Geographie und Geschichte an der Staatsgewerbeschule in Czernowitz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Genesis der bulgarischen Insurrection.

Um die schweren Vorwürfe, welche die öffentliche Meinung Europa's der türkischen Regierung um der Greuelthaten in Bulgarien willen machte, möglichst zu entkräften, versendet die hohe Pforte den Bericht des außerordentlichen Gerichtshofes, welcher in Philippopel zur Untersuchung über die bulgarische Insurrection eingiekt wurde. Leistete schon der Bericht Edhib Effendi's Erstaunliches in Schönfärberei zugunsten der Türken, so schildert das Elaborat des außerordentlichen Gerichtshofes dieselben als schuldlose Ehrenmänner voll Humanität und Wohlwollen, die nur im Zustande der Nothwehr ihre Waffen gegen die verruchten Insurgenten richteten. Es ist die alte Geschichte vom Lamm, das dem Wolf das Wasser trübte. Ist doch speciell nach den jüngst aus Jamboli veröffentlichten Berichten die Vermuthung

sehr naheliegend, daß die türkische Regierung an dem Ausbruch der Insurrection in sehr fragwürdiger Weise mitwirkte. Die Glaubwürdigkeit des Berichtes des außerordentlichen Gerichtshofes ist demnach eine sehr geringe; trotzdem enthält derselbe immerhin einige Details, die wol der Wiedergabe werth sind. Der Bericht schildert die Vorgänge in folgender Weise:

„Der Aufstand, dessen Vorbereitungen das Complot Uzunoff und die Ereignisse in Eski-Zaghra bildeten, war von langer Hand vorbereitet. Im District von Philippopel standen Ghorgui Nitofski, Petri Bantoff und Ghorgui Formanoff an der Spitze der Verschwörung, die namentlich von den Popen und Schullehrern, wie auch von den fremden Emissären geschürt worden sein soll. Das Ziel der Insurrection sollte die Errichtung eines unabhängigen Königreiches Bulgarien sein. Der Herd der Insurrection befand sich in den Ortschaften Aorat-Alan, Persedam, Percuschindja, Orlu-Rehi, Bratschloma und Bataf. Am 1. Mai zu einer bestimmten Stunde sollte die Insurrection gleichzeitig an allen Punkten zum Ausbruch kommen. Ein Verräther, Namens Teko, welcher der entscheidenden Berathung in Matschla-Dereffi beiwohnte, berichtete den türkischen Behörden in Tatar-Bazardjik von den gefassten Beschlüssen. Sofort wurden von den türkischen Behörden Maßregeln getroffen, die mehrere Ortschaften frühzeitig, schon am 20. April, veranlaßten, zu den Waffen zu greifen. In Aorat-Alan gab den äußeren Anlaß die Verhaftung der Räubersführer Doschteschaly und Thoffon. Die Insurgenten scharten sich um Theodor Rogaloff und befreiten die Verhafteten mit Gewalt. Der Mufti und einige Zupieh's wurden massacrirt. In Orlu-Rehi erhob sich die gesammte Bevölkerung, noch ehe der zur Untersuchung abgesendete Commissär Ahmed Aga (!) daselbst angelangt war. Alle Mohamedaner, welche den Insurgenten in die Hände fielen, wurden ermordet. Diese Ereignisse waren das Signal für die Erhebung in allen Ortschaften. Mehrere Brücken wurden zerstört, die Telegraphendrähte abgeschnitten, der Bahnhof von Bellowa in Brand gesteckt. In Aorat-Alan wurden selbst die türkischen Frauen von den Insurgenten nicht geschont. Unerhörte Grausamkeiten wurden an den türkischen Männern, Frauen und Kinder von den Insurgenten der Orte Jeniski, Zindjirli und Alawa verübt. Das Insurrectionsprogramm, dessen Copie dem Bericht beigegeben ist, verfügte die Zerstörung einer großen Zahl von Städten und Flecken, darunter von Philippopel und Tatar-Bazardjik. In Philippopel zündeten die Muverschworenen Dimitri und Ketscho ihre eigenen Häuser an.

So blieb der türkischen Regierung, da sie in der insurgierten Gegend nicht über genügende reguläre Streitkräfte verfügte, nichts übrig, als die gesammte muslimännische Bevölkerung unter die Waffen zu rufen. Die Zahl der von den Insurgenten massacrirten Musel-

männern beläuft sich auf 530, die Zahl der zumeist im Kampfe getödteten Insurgenten auf 1836. In 49 Ortschaften mit 11,453 Häusern wurden 6358 Häuser zerstört. Als die türkischen Truppen die Insurrection mit Gewalt niederwarfen, gaben sich die meisten der Räubersführer selbst den Tod. Trotzdem hat die Untersuchung aus den aufgefangenen Briefen, Broschüren und sonstigen Schriftstücken die Existenz eines wohlvorbereiteten Complots festgestellt. Das bemerkenswertheste Actenstück ist eine im Jahre 1867 in Moskau in russischen Lettern gedruckte und „Centren der Berathungen“ betitelte Broschüre. Auf Seite 372 und 373 dieser Druckschrift finden sich die folgenden Vorschriften des unter dem Vorsitze des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch constituirten Comitès: „1. Das Comitè wird in allen Filialen, welche im Osten des türkischen Reiches, in Oesterreich und anderen Ländern errichtet werden sollen, Vertreter haben. 2. Die Vertreter der Levante und Oesterreichs werden den früheren und jetzigen Zustand der slavischen Nation zu prüfen haben, die Mittel zur Entwicklung des Unterrichts, Reichthums und der Macht suchen und für die Geltendmachung der von den Präsidenten und Rußland unterstützten Politik arbeiten, welche unter dem Vorwande der Insurrection den Panславismus zum Ziele hat.“ An einer anderen Stelle findet sich ein Gedicht, betitelt: „Bulgaren, erhebet euch!“ welches an die Einigkeit der Slaven, Serben, Montenegriner, Kroaten, Czechen, Slowaken, Bosniaken und Herzegorzen appelliert. Moskau wird in der Broschüre die „heilige Mutter der Bulgaren“ genannt und die Versicherung ausgesprochen, daß die russische Nation die slavische Nation retten werde.“

Vom Kriegsschauplatze.

23. August.

Ein vom 23. d. M., 5 Uhr morgens, aus dem türkischen Hauptlager vor Alexinac datirtes Telegramm des Specialcorrespondenten der „N. Fr. Pr.“ berichtet über die Ereignisse der letzten Tage an der Südgrenze Serbiens. Aus dieser Depesche ergibt sich, daß das Armee-corps Achmed Eub Pascha's bereits am Sonntag den 20. d. M. im Angesichte der Werke von Alexinac lagerte. Am darauffolgenden Tage (Montag den 21. d.) nahm während einer mäßigen Kanonade der türkische Generalstab eine Reconnoissance der serbischen Verschanzungen vor. Das Resultat derselben war die theilweise Veränderung der türkischen Stellungen und die Anlage einer Reihe von Erdbatterien, aus denen nun die Türken die serbischen Werke beschießen werden. Am Dienstag um 5 Uhr abends versuchten die Serben, nachdem sie einige Zeit vorher ihr Geschützfeuer verstärkt hatten, einen Angriff auf die türkischen Linien. Dieser kann einen doppelten Zweck gehabt haben: die Störung

Feuilleton.

Der Teufels-Capitän.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Fünfhundertes Kapitel.

Auf der Spur.

„Nun, wie viel hast du auf meinen Ring erhalten?“ fragte Walton, als Castellan bei ihm eingetreten war.

„Vierhundert Thaler,“ war die Antwort.

„Also hundert mehr, als ich hoffte. Nun höre mir aufmerksam zu, mein Sohn,“ sagte Herr von Walton. „Müßte ich nicht noch acht Tage das Zimmer hüten nach dem Befehl des Arztes, so würde ich mich selbst auf den Weg nach Perigord machen. Damit der arme Graf Ludwig sich nicht allzu lange ängstigt, müßt du meine Stelle vertreten.“

„So sagen Sie mir nur, was ich zu thun habe.“

„Du trägst diesen Brief zu meinem Freunde Thomas, von dem ich schon oft mit dir gesprochen habe.“

„O, ich freue mich, diesen wackeren Herrn persönlich kennen zu lernen.“

„Vielleicht wird er dich zuerst mit misstrauischen Augen betrachten. Sobald er aber meinen Brief gelesen hat, wird dieses Mißtrauen schwinden und er, versehen mit dem kostbaren Document, das ich in seine Hände gelegt, mit dir nach Paris zurückreisen.“

„Aber wir könnten ihm diese Beschwerde ersparen; denn ich bin ja allein imstande —“

„Du weißt, mein Sohn, daß ich tapfer bin,“ unterbrach ihn Etienne, „aber die Tapferkeit schließt die Vorsicht nicht aus, und zwei wackere Männer können sich kräftiger gegen den Feind wehren, als einer. Bertrand von Lembran wird alles aufbieten, sich des Documents zu bemächtigen, das du holen sollst, und seine Spione gegen uns ins Feld rücken lassen.“

„Ich verstehe und werde Ihre Befehle Punkt für Punkt ausführen.“

„Um dich noch mehr von der Wichtigkeit deiner Mission zu überzeugen, müßt du erfahren, daß ich dir entgegenkommen werde, sobald ich wieder zu Pferde steigen darf, zum wenigsten bis zum Flecken Colignac. Triffst du dort früher ein, so erwartest du mich. Deine Hand, wackerer Bursche. Ich weiß, du wirst mein Vertrauen nicht täuschen. Mit der Morgenröthe müßt du fort. Jetzt verlaß mich, denn ich bin teufelsmüde.“

Der Secretär entfernte sich, entzückt von dem Vertrauen, das sein Herr in ihn setzte. Bevor er sich in seine Schlafkammer begab, hieß er Susanne, eine Rath seines Mantelsacks austreten, und verbarge den von Etienne erhaltenen Brief zwischen dem Futter und dem Tuche. Als das Mädchen die Deffnung wieder zugenäht, küßte er sie auf beide Backen und sagte ihr Lebewohl. Dann warf er sich aufs Bett und war, eine lustige Melodie summend, nach wenigen Minuten eingeschlafen.

Eine Stunde später kehrte Graf Bertrand von Lembran von einem Besuche aus dem Hotel Faventines nach Hause zurück.

Er war eben in seinem Zimmer angelangt, als an seine Thür geklopft wurde.

„Wer zum Teufel stört mich noch so spät?“ rief Bertrand.

„Ich bin es,“ sagte eine Stimme, die einem seiner Diener angehörte.

„Was willst du?“

„Es ist ein Mann draußen, der den Herrn Grafen dringend zu sprechen verlangt.“

„Um eils Uhr? Er soll sich zum Hecker scheren.“

„Er sagt, es handle sich um Herrn von Walton.“

„Das ist etwas anderes. Führe ihn herein.“

Der Diener öffnete die Thür und ließ den späten Besuch eintreten. Es war der alte Mann, der in dem Gasthose, wo Etienne von Walton wohnte, abgestiegen. Er hustete und grüßte den gnädigen Herrn in sehr unbehilflicher Weise.

Der Alte hatte ein so komisches Aussehen, daß Graf Bertrand laut auflachte.

„Nur näher,“ befahl er, „wer sind Sie und was haben Sie mir mitzutheilen?“

Der Fremde warf einen Blick auf den Diener, der nahe der Schwelle des Zimmers stehengeblieben war.

„Was ich dem gnädigen Herrn zu berichten habe, darf derselbe nur allein vernehmen.“

Bertrand gab dem Diener einen Wink, sich zu entfernen.

„So, nun sind wir allein!“

Der Alte begann aufs neue zu husten und sah den Grafen mit einer Mitleid erregenden Miene an. Dann aber richtete er sich rasch in die Höhe und sagte in lustigem Tone:

der türkischen Angriffsbereitschaft und die Vertreibung des Angreifers von gewissen vorthellhaft situirten Punkten. Die serbische Offensive scheiterte, und dürfte somit keiner der beiden Zwecke erreicht worden sein. Heute morgens begann eben ein erneuter Geschützkampf.

Gestern abends ist Ali Saib Pascha mit seinem Corps in Nozrina, einem kleinen, südlich von Alexinac auf dem linken Moravaufer gelegenen Dorfe, angelangt. Dieses Corps, welches, direct von Nisch kommend, große Belagerungsgeschütze mit sich führen dürfte, wird nun auf den Höhen westlich von Nozrina, bei Belja und Mersol, ebenfalls Batterien erbauen und von hier wol in der Lage sein, die serbischen Werke von der Seite kräftig zu beschleßen.

In den bevorstehenden Kämpfen bei Alexinac wird überhaupt das Geschütz berufen sein, das große Wort zu führen. Wir dürften in dieser Beziehung eine Wiederholung der Beschleßung der doppelten Schanzen erleben, nur wird dieselbe allerdings nicht mit so kolossalen Kampfmitteln bewerkstelligt werden; nichtsdestoweniger wird sie dem Artilleristen und Ingenieur wol viele interessante Momente bieten. Leider wird der Saie kaum in der Lage sein, den interessanten Geschützkampf vor Alexinac zu verfolgen, da weder genaue Pläne der Stellungen vorhanden, noch irgend welche Details über die serbischen Verschanzungen bekannt sind. Alles, was in dieser Beziehung vorliegt, ist ein kurzer Bericht des Correspondenten der „Daily News“ über die Befestigungen von Deligrad und Alexinac. Dieser Quelle zufolge sollen die Befestigungen von Alexinac aus neunzehn Redouten (?), die mit 12- und 24-Pfündern armirt sind, und aus zahlreichen Batterien für Feldgeschütze bestehen. Die oben genannten 12- und 24-Pfünder sind wahrscheinlich glatte Vertheidigungs-Kanonen, im besten Falle gezogene Vorderlader. Da die Pforte, Dank der Liebhaberei des verstorbenen Sultans Abdul Aziz, über ein vorzügliches Geschützmaterial nach Krupp'schem System verfügt, so dürfte die türkische Artillerie, die bereits im offenen Felde glänzende Proben abgelegt hat, auch in dem bevorstehenden Positionskampfe ihre Ueberlegenheit beweisen. Es ist allerdings eine Frage, die wir zu beantworten nicht imstande sind — meint schließlich die „N. Fr. Pr.“ — ob diese Geschütze wirklich, wie gemeldet wurde, nach Nisch geführt wurden, und ob dort genügende Munitionsvorräthe vorhanden sind. In dem bevorstehenden Geschütz-kampfe dürfte es sich nemlich wieder einmal als richtig erweisen, daß derjenige Sieger bleibt, der über die letzte Patrone verfügt.

Russische Manöver.

Die russischen Truppen, welche in dem großen Lager von Krasnoje Selo bei St. Petersburg versammelt waren, halten gegenwärtig in der Umgegend ihre großen Manöver ab. Die „St. Petersburger Zeitung“ vom 19. d. M. schreibt darüber: „Gestern, den 18. d. M., trat in diesen Uebungen eine Pause ein, um dem Preobraschenski'schen Leibgarderegimente und der Artillerie die Möglichkeit zu gewähren, ihr Kirchenfest zu feiern. Für diesmal war der Ort der Feier an das Ufer der Nawa verlegt worden, 5 Werst von der Station Kolpino, in das Sappeurlager bei Ust-Izhora. Dem Gange der großen Manöver entsprechend, war ein Theil des Gardecorps schon am Abende zuvor in das genannte Lager eingerückt und bivouacirte in der Umgegend desselben. Das Sappeurlager selbst war bei den zahlreichen fremdländischen Offizieren, welche es zum erstenmale besuchten, ein Gegenstand besonderen Interesses seiner

speciellen Bestimmung wegen. Dieses befestigte Lager hat u. a. die Bestimmung, in der Praxis darzutun, eine wie enge Verbindung zwischen der Artillerie und dem Ingenieurwesen besteht. Hier findet man einerseits alles vereinigt, was die Kriegeskunst bis in die neueste Zeit immer erdacht hat zur Befestigung und Armierung von Plätzen. Andererseits finden wir auch die schwersten Belagerungsgeschütze der neuesten Systeme, wie sie zur Zerstörung von Festungswerken bestimmt sind. Se. Majestät der Kaiser traf am 17. ebends in dem Lager ein. Am 18. mittags fand die Kirchenparade des Preobraschenski'schen Leibgarderegiments und der Artillerie statt. Um diese Zeit trafen die dänischen und griechischen Majestäten und Ihre kais. Hoheit die Großfürstin-Thronfolgerin im Lager ein. Nach beendeter Kirchenparade folgten die allerhöchste Familie und die hohen Gäste der seitens des Commandeurs des Preobraschenski'schen Leibgarderegiments, des Herzogs Alexander von Oldenburg, ergangenen Einladung zum Frühstück. Zu diesem Frühstück waren alle ausländischen Gäste und die Suiten geladen. Die Zahl der Gäste belief sich auf 200. Nach dem Frühstück verließen Ihre Majestäten die Königinnen von Dänemark und Griechenland, Ihre kais. Hoheit die Großfürstin-Thronfolgerin und Ihre kais. Hoheit die Prinzessin Thra das Lager, während Ihre Majestäten die Könige von Dänemark und von Griechenland einem überaus interessanten Schauspiel beiwohnten. Die schweren Belagerungsgeschütze, 8- und 11-zöllig, und andere Kanonen schwersten Kalibers, im ganzen 40 Geschütze, waren von ihren gewöhnlichen Standorten weggeführt worden und wurden nun sämmtlich gegen die Befestigungen von Ust-Izhora gerichtet. Nachdem die Garnison den Platz verlassen hatte, begann das allerwirklichste Bombardement, welches nach vierstündiger Dauer die Befestigungen von Ust-Izhora dem Erdboden gleich gemacht hatte. Da fast alle diese Geschütze neuesten Systemes in Rußland angefertigt sind, so war das gestrige Bombardement auch zugleich ein thatsächlicher Beweis für den Werth unserer neuen Geschütze.

Nicht weit von dem Artillerie-Lehrpolygon wurde nach Beendigung der Kanonade im Beisein der hohen Gäste einer der neuen Dampfwagen (für den Verkehr auf gewöhnlichen Wegen) beschäftigt, wie solche durch das Kriegsministerium aus dem Auslande bezogen worden sind. Vor kurzem war ein solcher Dampfwagen im Lager von Krasnoje Selo geprüft worden. Auf dem Felde, wo die Versuche mit dem Dampfwagen stattfinden sollten, wurden die hohen Gäste von dem Chef des Eisenbahn-Truppentransportwesens Generalmajor Annenkoff und von dem Kriegsminister Generaladjutanten Miljutin empfangen. Letzterer gab eine eingehende Erklärung, aus der zu entnehmen war, daß diese Dampfwagen in Kriegszeiten unschätzbare Dienste zu leisten imstande sind. Ein Wagen ersetzt 45 Pferde, folglich müßte sich bei ihrer Anwendung die Tiefe der Train-Colonnen beträchtlich verkürzen, wozu außerdem noch die sehr beträchtlichen ökonomischen Vortheile kämen. Diese so befriedigenden Erklärungen haben das Ergebnis gehabt, daß die Einführung dieser Dampfwagen wegen ihrer Brauchbarkeit sowohl bei Belagerungen, als auch bei Feldparcs auf der Stelle bestätigt worden ist. Die erste Anwendung dieses neuen Transportmittels soll heute, am 19., unter unmittelbarer Leitung des Generalmajors Annenkoff stattfinden. Der Dampfwagen soll nemlich alle vorerwähnten schweren Geschütze wieder an ihren gewöhnlichen Standort zurückschleppen. Auf dieser ungefähr drei Werst betragenden Distanz mußten die Kanonen in früherer Zeit durch Menschen fortbewegt wer-

den, wozu jedesmal mehrere Tage nöthig waren. Nach einer angestellten Berechnung glaubt man, daß der Dampfwagen die ganze Operation in acht Stunden ausführen wird. Um 6 Uhr nachmittags fand das große Diner statt, bei welchem von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander ein Toast auf Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich ausgebracht wurde, weil mit diesem Tage das Geburtsfest des Kaisers von Oesterreich zusammenfiel. Nach Ausbringung des Toastes stimmte das Orchester die österreichische Volkshymne an. Vor 9 Uhr abends, als es eben zu dämmern begann, wurde auf der Nawa ein von der Artillerie hergestelltes prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Um 9 Uhr abends verließen die hohen Gäste das Lager von Ust-Izhora unter unaufhörlichen Hurrahrufen der ein dichtes Spalier bildenden Soldaten.“

Die Zustände in Spanien.

Obgleich der Krieg der Türkei gegen ihre rebellischen Vasallen seiner möglichen Konsequenzen wegen mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit fast ausschließlich in Anspruch nimmt, dürfte es doch an der Zeit sein, eine rasche Ueberschau den Zuständen in Spanien zu widmen, wo scheinbar zwar wenig vorgeht, deshalb aber nicht minder eine oder die andere Umgestaltung von allgemeinem Interesse ihre Schatten vorauswirft.

Wie bekannt, hat die ministerielle Majorität in beiden Kammern bis zu deren Schluß ausgehalten; die neue 1876er Constitution, die Budgets, die Staatsschulden-Regulierungsgesetze, das Armeegesetz, die theilweise Aufhebung der Fueros, die Erhebung aller seit der Restauration erschienenen Decrete zu Staatsgesetzen, kurz alles, was die Regierung vorlegte, wurde genau so votirt, wie das Ministerium es wünschte, und zum Schluß der Session noch mit einer Majorität von 200 Stimmen dem Ministerium ein Vertrauensvotum ertheilt. Demnach wäre man berechtigt, in die moralische Kraft dieser Regierung umsomehr Vertrauen zu fassen, als dieselben Cortes im Herbst wiederkehren, die organischen Gesetze, das sind: das Provinzial-, das Ayuntamiento-, das Wahlgesetz und das Gesetz über öffentliche Ordnung ohne Zweifel mit gleicher Willfährigkeit nach den Regierungsvorlagen annehmen und dadurch dem Ministerium eine um so größere Stärkung verleihen würden, als die Dictatur, das ist die Suspension der constitutionellen Garantien — auch jene der neuen 1876er Constitution — ohne weiteres fort-dauert; die Regierung hat zwar diese Suspension von den Cortes nicht einmal verlangt, allein die getreue Majorität hat vereinzelte Stimmen, welche Einsprache versuchten, mit ihrem Veto zurückgewiesen und durch gedachtes Vertrauensvotum den Ausnahmezustand sanctioniert.

Wenn trotz alledem die öffentliche Meinung — obwohl in der Presse zum Schweigen gezwungen — sich um so unumwundener gegen den Bestand und das Gedeihen des gegenwärtigen Regimes ausspricht, dürfte dies auf nachstehende Hauptursachen zurückzuführen sein. Die Moderados, eine durch Besitz, Intelligenz und halbhundertjährige Existenz starke Partei, die Besiegten von 1868, haben seit damals ihr altes Bündnis mit dem Ultramontanismus nur noch enger geknüpft; die Moderados und ihre Alliierten waren es, welche den Cantonatismus vielfach unterstützten, um die Republik zu untergraben; die alfonisistischen Moderados waren es, welche den Carlismus insgeheim möglichst begünstigten, um der hiedurch ausgeblühten

„Ich muß ein Meister in der Verstellungskunst sein, da der Herr Graf mich nicht erkannt haben.“

„Wie? Rinald, du!“ rief Bertrand erstaunt. Du hast dich vortrefflich metamorphosirt.“

„Nicht wahr?“ sagte Rinald. „Erlauben Sie nun, Ihnen zu erzählen, was ich in meiner neuen Haut ausgerichtet habe.“

„So sprich schnell, du listigster aller Kammerdiener.“

Mit wenigen Worten offenbarte Rinald, was er in der Nähe des Teufels-Capitäns ausspioniert hatte.

„Der kleine Schreiber,“ schloß er, „wird morgen abreisen.“

„Um das Document meines Vaters zu holen!“ rief Bertrand.

„Von einem Freunde des Herrn von Malton.“

„Und dieser Freund — hast du seinen Namen nicht gehört?“

„Er nannte ihn einfach Thomas.“

„Thomas? Etienne sprach nie von diesem Manne zu mir.“

„Der Secretär soll diesem Thomas einen Brief übergeben. Derselbe ist an diesen Herrn adressirt.“

„Ich verstehe dich. Dieses Schreiben muß in unsere Hände gelangen.“

„Das wird geschehen, da ich weiß, welchen Weg der Schreiber nimmt.“

„Gut! Der Brief wird leicht zu haben sein. Castellan ist nicht der Mann, sich mit Erfolg zu vertheidigen.“

„Und wenn er es thut, desto schlimmer für ihn.“

„Wann reist er ab?“

„Morgen mit Tagesanbruch. Ich sagte es schon.“

„Und du?“

„Ich werde ihm folgen oder andere mit seiner Verfolgung beauftragen. Aber der Herr Graf müssen mir Vollmacht geben, alles zu thun, was mir in dieser Sache gut erscheint. Ich werde den Brief des Herrn von Malton und die Schrift Ihres Vaters erlangen, und müßte ich alle Banditen von Paris dem Teufels-Capitän und seinem Schreiber auf den Hals legen. Aber dazu bedarf ich neuer Hilfsmittel.“

Bertrand öffnete eine Schublade, die mit Gold gefüllt war.

„Nimm nach deinem Gefallen, Spitzbube.“

Der Italiener tauchte beide Hände in die goldene Flut und füllte seine Börse.

„In einigen Tagen, vielleicht schon morgen,“ sagte er, „wird das gewünschte Schreiben in Ihrem Besitze und Sie von Ihrem Feinde befreit sein.“

„Aber vergieße kein Blut, was Etienne von Malton betrifft.“

„Beruhigen Sie sich. Er soll nach Möglichkeit geschont werden. Wenn aber der junge Schreiber —“

„Mit dem mache, was du willst.“

„Danke für die Erlaubnis. Auf Wiedersehen, Herr Graf. Rechnen Sie ganz auf meine Schlaueit.“

„Sei versichert, daß ich deinen Eifer, mir zu dienen, reich belohnen werde.“

Es schlug Mitternacht, als Rinald das Zimmer seines Herrn verließ und sich nach den unteren Räumen des Hauses begab, wo er seine Kleider wechselte und sich eines Theils seiner Goldstücke entledigte. Alsdann verließ

er das Hotel und schritt durch die Nacht das Ufer der Seine entlang, bis er sein Ziel, das unheimliche Haus, erreichte.

Von außen lag das Gebäude schweigend und finster da. Aber drinnen schien man noch wach zu sein, denn als der Italiener an die Thür klopfte, und zwar auf eine Art, die den Banditen bekannt war, wurde bald darauf geöffnet und Ben Joel erschien auf der Schwelle.

„Ah, du bist es, Rinald!“ sagte der Zigeuner.

„Wer anders sollte dir um diese Stunde einen Besuch abstatten?“ lachte Rinald. „Seine Majestät der König wird es wahrlich nicht thun.“

„Du bist bei guter Laune.“

„Ich habe Ursache dazu. Alles geht vor/refflich. Aber treten wir ins Haus.“

Beide schritten durch den niedrigen Raum, wo mehrere Zigeuner schliefen, und stiegen in das Gemach des Zigeuners geräuschlos hinauf.

„Jetzt gilt es,“ sagte Rinald, „wenig zu sprechen aber rasch zu handeln.“

„Wohl, laß hören!“

„Wir brauchen zu morgen, das heißt eigentlich so gleich, denn der Tag ist nicht mehr fern, einen entschlossenen Gesellen, der eine gute Klinge schlägt und nie schliefst. Weißt du einen solchen?“

Ben Joel dachte einen Augenblick nach.

„Warte,“ sagte er, „ich komme sogleich wieder.“

Er verließ Rinald, um nach wenigen Minuten in Begleitung eines hochgewachsenen, mageren Mannes zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Anarchie und Absolutismus gestellten Nation die Restauration als ein besseres Drittes darzustellen, und Moderados, die im großen und ganzen mit der sechs-jährigen Revolution nicht transigiert hatten, waren es schließlich, welche durch ihre Generale das Pronunciamiento in Sagunto wagten und auf die große Nord-armee übertragen ließen. Was Wunder also, daß sie sich unbedingt für die ausschließlichen Erben der von ihnen so lange vorbereiteten und nun endlich ins Leben getretenen neuen Situation hielten?

Es kam jedoch anders. Canovas del Castillo, ursprünglich ein Alt-Unionist, der das unbegrenzte Vertrauen des jungen Königs erworben hatte, trat an die Spitze der Geschäfte und bildete ein Cabinet, in welches er drei Ur-Moderados aufnahm, mit welchen er jedoch ihrer politischen Schroffheit wegen nicht regieren konnte und mit deren Ausscheiden die Klagen ihrer Partei über Undank von Seite der Krone, gleichzeitig aber auch die Arbeiten begannen, um das Ministerium Canovas zu beseitigen und Männer ihrer Partei an dessen Stelle zu setzen. Sie wurden hierin auf das kräftigste von dem Klerus unterstützt, der, wie es scheint, seine Kräfte, um nicht zu sagen feindliche Haltung der Krone gegenüber nur unter einem Moderado-Ministerium, das heißt nur dann aufgeben will, sobald, wenn auch nicht der Form, doch der Wesenheit nach, das theokratisch-absolute Element vorherrschend wird, und es gilt allgemein als ausgemachte Sache, daß die Aspirationen der Moderados die Sympathien des weiblichen Theiles der königlichen Familie für sich haben.

Den Moderados gegenüber, nicht minder eine Drohung, steht das demokratische und republikanische Element mit seinen zahlreichen Anhängern in allen Schichten der Bevölkerung, auch die Armee nicht ausgenommen. Es ist unzugewandelt, daß auch diese Partei nicht unthätig ist; das zeigt sich bald hier, bald dort durch politische Verhaftungen und Deportationen, durch ungewöhnliche Garnisonwechsel, durch die Ausweisung und vereinzelt Internierung von fünf bekannten Generalen, durch ein erlassenes, obgleich nicht veröffentlichtes Decret, daß die militärischen Chefs keinen Urlaub erhalten, sondern bei ihrer Truppe verbleiben sollen, endlich durch die offene, gegen das bestehende Regime gerichtete Sprache, welche von nicht wenigen, wenn auch als malcontent bekannten hohen Militärs geführt wird und die im allgemeinen in dem Glauben an die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände gipfelt. Zu diesen beiden entgegengelegten Strömungen gesellt sich noch ein dritter Factor. Wie es anders kaum kommen konnte, haben sechs Jahre der Revolution und insbesondere die deren Ausbruch begleitenden Umstände das Prestige der Monarchie in Spanien ungemein geschwächt; ja, der Adel und der Klerus selber haben durch den ganz tactlosen Hohn, mit welchem sie dem savoyischen Königspaar entgegneten, den Waffen gegenüber hierzu nicht wenig beigetragen. Canovas aber, obgleich ohne Frage der weit-aus bedeutendste unter den gegenwärtig activen Staats-männern des Landes, hat mit seinen Gesetzen und der von ihm eingeschlagenen Bahn — welche wir die Diagonale der beiden auseinanderlaufenden Triebkräfte des Rück- und Fortschrittes nennen möchten — weder eine Partei noch die öffentliche Meinung befriedigt; er selber hat keine stetige Partei, deren Führer er wäre; die ministerielle Kammermajorität hat der Ministerpräsident, wie sie infolge der gemachten Wahlen die meisten seiner Vorgänger hatten; seine Stärke wurzelt also nur in dem Vertrauen des Königs, und sein Conciliations-Versuch wird als gescheitert angesehen, wie hier noch alle politischen Versöhnungen gescheitert sind. Allein wollte auch der junge Monarch, seiner Prärogative gemäß, Sagasta mit seiner 1869er Constitution ans Ruder berufen, so wäre dies ein offener Bruch mit den Moderados und dem Klerus, welchem Bruch man sich kaum gewachsen fühlen dürfte; wollte er aber die Moderados mit ihrer Constitution von 1845 berufen, so wäre dies zum mindesten eine höchst bedenkliche Nichtachtung der immensen liberalen Majorität der Spanier.

Daher das allgemein herrschende Gefühl der Unsicherheit, des Mißtrauens und der Erschlaffung in der Politik, sowie der Unzufriedenheit der Massen, welche auf dem ökonomischen Boden durch die bedeutend gewachsene Steuerlast und durch Stockung in Handel und Wandel genährt und gesteigert wird. Solche Zustände aber — schließt die „N. Fr. Pr.“, der wir die vorstehende eingehende Skizze entnehmen — sind in einem Lande nicht zu unterschätzen, in welchem — wie in Sagunto — eine Handvoll Soldaten Geschichte zu machen vermag.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. August.

Se. Majestät der Kaiser trifft heute von Ischl wieder in Wien ein. Der Monarch wird zwei Tage in Wien verweilen und hierauf in Begleitung des Kronprinzen zu den großen Manövern nach Felsberg, respective Nikolsburg, sich begeben.

Graf Andrassy ist vorgestern nach Schmieds abgereist. Der Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr tritt in den allernächsten Tagen einen mehrwöchentlichen Urlaub an. Der Minister Dr. Unger hat seine Badekur in Rohitsch beendet und von dort eine Rundreise über

Pinz, Innsbruck und Ischl angetreten und dürfte am 15ten September wieder in Wien eintreffen. Reichs-Finanzminister Freiherr v. Hofmann wird die Leitung seines Ressorts keinesfalls vor dem 1. September übernehmen. Während der Abwesenheit des Grafen Andrassy wird Freiherr v. Hofmann auch die Geschäfte des auswärtigen Amtes besorgen. Der Minister des Innern Freiherr v. Lasser ist am 22. d. M. in Zell am See eingetroffen.

Der Ministerrath, welcher vor drei Tagen in Wien stattfand, hat ausschließlich der Erledigung der laufenden Geschäfte gegolten. An demselben haben theilgenommen: Ministerpräsident Fürst Auerberg, Finanzminister Baron Pretis, Handelsminister Ritter v. Chlumetz, Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr, Justizminister Dr. Glaser und der Minister ohne Portefeuille Dr. Siemialkowski. Der Ministerpräsident hat bereits Wien wieder verlassen.

Die von vielen deutschen Blättern gebrachte Meldung, daß die Errichtung eines deutschen Reichsfinanzamtes beabsichtigt werde, bestätigt sich nicht. Der „Allg. Ztg.“ wird hierüber mitgetheilt, daß lediglich eine geschäftliche Trennung der Finanzangelegenheiten von der Centralabtheilung des Reichsfinanzamtes in Aussicht genommen sei, und daß zum Director der Finanzabtheilung der älteste vortragende Rath der Centralabtheilung, geheimer Oberregierungs Rath Dr. Michaelis bestimmt sei.

Eine Versammlung demokratischer Wähler des 20ten Arrondissements von Paris ist letzten Sonntag über Gambetta zu Gericht gesessen und hat ihn auf Grund seines „Opportunismus“ der Ehre, den 20. pariser Wahlbezirk noch länger im Abgeordnetenhaus zu vertreten, für unwürdig erklärt. Darüber herrscht im Lager der Intransigenten und der Reactionäre große Freude. Die französischen Clericalen rühnen sich wieder lebhaft. Vorgestern wurde in Bordeaux unter dem Vorsitz des Cardinals Donnet, dem als Vicepräsidenten der Herzog Parocheffoucauld-Dondeauville und der Graf Rouailhau zur Seite stehen, ein neuer katholischer Congress eröffnet, der unter der Benennung „Congrès der Directoren der katholischen Stiftungen für den Arbeiterstand“ auftritt.

Präsident Marshall Mac-Mahon wird den großen Manövern des 7. Armee-corps im südlichen Frankreich beiwohnen. — Dem „National“ zufolge wurde dem General Vello, französischen Gesandten in Petersburg, von der Regierung sein gewöhnlicher Urlaub verweigert, da dessen Anwesenheit in der russischen Hauptstadt der Unterhandlungen wegen, welche mit Rußland über die Orienfrage angelnüpft wurden, nothwendig sei.

Lord Russell richtete an Earl Granville eine Zuschrift, worin er eine Herbstsession des Parlamentes für nothwendig erklärt, da die türkischen Greuelthaten Verhandlungen mit den europäischen Mächten erheischen, um derartigen Vorkommnissen entgegenzutreten.

Die Finanzkrisis in Portugal hat sich gebessert. Die bewilligte Zahlungsfrist wurde von mehreren Banken und Bankiers nicht benützt. Banknoten circulieren ohne Discont. Man hofft auf baldige Wiederkehr normaler Zustände.

In Argiropolis in Griechenland ist eine blutige Revolte ausgebrochen.

In Konstantinopel herrscht gegenwärtig die kriegerische Stimmung auch in den höchsten Kreisen vor. Die türkischen Staatsmänner scheinen sich nebenbei den Fürsten Bismarck in allem zum Muster zu nehmen, was für sie allerdings nicht recht paßt. Dem Correspondenten der „N. A. Ztg.“ erklärt ein hochgestellter Türke: „Bismarck sagte zur Zeit des deutsch-französischen Krieges: Wir haben die Arbeit allein gethan, wir werden auch allein die Rechnung ausschreiben. Dieses Wort haben wir uns gemerkt.“

Der „Pester Lloyd“ erfährt aus Konstantinopel, der Gesundheitszustand Murads habe sich neuerlich verschlimmert. Der Ministerrath wurde zusammenberufen, um für alle Eventualitäten vorzusehen.

Der Ergouverneur von Saloniki wurde vorgestern ins Gefängnis abgeführt. Die Vorkämpfer Frankreichs und Deutschlands erklärten, daß ihre Regierungen von der Regelung der Affaire Saloniki und den über die Betreffenden verhängten Strafen befriedigt sind.

Officielle Depeschen von Risch, 22. d., signalisieren neuerliche vor Alexinac gelieferte Kämpfe mit günstigem Erfolge für die Türken.

Aus angeblich authentischer Quelle wird bestätigt, daß die serbische Regierung sich an die Großmächte mit der Bitte wegen einer gemeinsamen Mediation wendete; sämtliche Mächte sagten dieselbe zu. Nur die Antwort Deutschlands ist noch nicht angekommen. Die Mediation wird nach einer entscheidenden Schlacht eintreten, ob dieselbe für Serbien günstig oder ungünstig ausfallen wird. Es verlautet, Tschernajeff protestierte gegen einen Friedensschluß, weil er für den Sieg gut stehen könne. Die Republikaner des Staates „New York“ stellten Morgan als Gouverneurscandidaten auf.

Tagesneuigkeiten.

— (Prinzessin Beatriz.) Wie man aus London meldet, dürfte die jüngste Tochter der Königin bald in den Stand der Ehe treten. Der Auserkorene ist ebenfalls ein Unterthan, und

Prinzessin Beatriz wird in dieser Hinsicht dem Beispiele ihrer älteren Schwester, der Prinzessin Luise folgen. Der zukünftige Bräutigam ist der Marquis von Stafford, der älteste Sohn und Erbe des Herzogs von Sutherland, des größten Grundbesizers im britischen Reich.

— (Deutscher Juristentag.) Am 20. d. M. fand im Weißen Saale des Rathhauses von Wiesbaden die erste Sitzung des ersten deutschen Juristentages statt. Die Zahl der anwesenden Mitglieder beläuft sich auf etwas über 100.

— (Mortalitätsstatistik.) Trotz der anhaltenden trockenen Hitze und des ungünstigen Einflusses dieser Witterung auf den Gesundheitszustand stellt sich auch in der mit 5. August abgelaufenen Jahreswoche die Sterblichkeitsziffer Wiens im Zusammenhalte mit derjenigen anderer größerer Städte äußerst günstig. Es starben von 100,000 Einwohnern in Newyork 124, in Philadelphia 106, in Breslau 102, in Pest und Alexandria (Egypten) je 94, in Prag 82, in Berlin 76, in Straßburg und Madras je 72, in München 65, in Köln und im Haag je 63, in Chicago 62, in Rom und Chemnitz je 61, in Leipzig, Magdeburg und Stockholm je 59, in Hannover und Stettin je 58, in Brüssel 57, in Boston 56, in Altona 54, in Bombay 53, in Wien und Liverpool je 52, in Paris 51, in Turin 50, in London und Hanau je 48, in Hamburg 47, in Amsterdam 46, in Rotterdam und Glasgow je 45, in Frankfurt a. M. und Calcutta je 43, in Dublin und Edinburgh je 40, in Kopenhagen 39, in Basel 34, in Christiania 32.

— (Ueber persisches Heerwesen) macht W. Braun, der von 1852—1865 als Dragoman bei der russischen Gesandtschaft in Teheran fungierte, in der „Ob.-Ztg.“ interessante Mittheilungen. Die ganze Wehrkraft des Landes von etwa 12 Millionen Einwohnern besteht aus 35,000 Mann, von denen noch die größere Hälfte, 20,000 Mann, zur berittenen Landmiliz gehört, die nur in Kriegszeiten einberufen wird. Die regelmäßigen Truppen bestehen bis auf 200 in blaue Fußarenuniform gekleidete Reiter aus Infanterie und Artillerie. Die Aushebung der Soldaten ist eine willkürliche und die Dienstzeit eine völlig unbeschränkte. Seine Löhnung von einem Toman (gleich neun Mark) monatlich, wofür der Soldat sich bekösten soll, wandert erst durch so viele Hände, daß er oft nur den zehnten Theil erhält, dafür darf er neben seinem Dienste ein Handwerk oder ein kleines Handels-geschäft treiben. So bietet sich auf den Straßen Teherans und selbst längs des königlichen Schlosses das Schauspiel dar, daß man die Schildwachen ganz gemüthlich die Hände an die Wand lehnen und aus den Körben ihres Esels — denn jeder persische Soldat hat seinen Esel — Weintrauben, Melonen und Gurken feilbieten sieht. Die Prügelstrafe, welche in Persien häufig und in allen Klassen vom Minister bis zum Soldaten angewendet wird, ist auch in der Armee überaus häufig. Der zu Bestrafende legt sich auf den Rücken, seine Füße werden in eine Schlinge gesteckt, dann heben zwei Leute die Stange, in deren Mitte die Schlinge hängt, in die Höhe, und nun beginnt von zwei Leuten ein kreuzweises Gehen auf die nach oben gerichteten Fußsohlen mit dicken langen Weidenröcken. Dabei wird bei den verschiedenen Rangklassen der Unterschied beobachtet, daß den hohen Würdenträgern ein Shawl oder Teppich unter den Rücken gelegt wird, während der Gemeine auf der bloßen Erde liegen muß. Da dem Perser jeder Begriff von Ehre abgeht, wofür seine Sprache nicht einmal einen Ausbruch besitzt, so weiß er noch nicht, was es heißt, sich beleidigt fühlen oder einen beleidigen, und schon aus dem Grunde sind Duell in der persischen Armee unbekannt. Als einst ein österreichischer Instructor Krizig einen persischen Offizier, der ihm immer auf die Sporen trat, um Gelächter zu erregen, beim Exercieren eine riesige Ohrfeige versetzte, fiel es diesem nicht ein, dafür Gemüthung zu verlangen, und Naschreb-din, dem der Vorfall gemeldet wurde, bemerkte, die Ohrfeige gehöre wol mit zum Unterricht. Damit war die Sache abgemacht.

Lokales.

— (Minister Dr. Unger.) Se. Excellenz der Herr Minister ohne Portefeuille Dr. Unger ist gestern nach benediger Babelar in Rohitsch in Laibach angekommen und hat im Hotel zur „Stadt Wien“ Absteigquartier genommen. Se. Excellenz begibt sich von hier zunächst nach Salzburg und Pinz.

— (Graf Auerberg.) Se. Excellenz der Herr Geheimrath Anton Graf Auerberg befindet sich demals in Zell am See.

— (Pensionierung.) Se. Majestät der Kaiser hat die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Sals, Artilleriedirectors beim Generalcommando zu Graz, auf dessen eigenes Ansuchen in den Ruhestand angeordnet.

— (Ernennung.) Der Commandant des Feld-Artillerieregiments Eutpold Prinz von Bayern Nr. 7, Oberst Anton Edler v. Beller, wurde unter gleichzeitiger Uebersetzung in den Artilleriestab zum Artilleriedirector beim Generalcommando in Graz, und an dessen Stelle der Oberlieutenant Ludwig Steinböck, des 2. Artillerieregiments Erzherzog Kronprinz Rudolf zum Commandanten des 7. Artillerieregiments ernannt.

— (Personalveränderung im Justizdienst.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die bei dem k. k. Bezirksgerichte Tschernembl erledigte Grundbuchführerstelle dem Kanzlisten Franz Redermann des k. k. Bezirksgerichtes Gottschee verliehen.

— (Gemäldeausstellung.) Das große Altarbild des heimathlichen Malers J. Subic (heißt Martin), welches sich allgemein der vollsten Anerkennung erfreut, bleibt nur noch morgen, Sonntag den 27. d. M., von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags im hiesigen Redoutensale ausgestellt.

— (Zur pariser Weltausstellung.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister Ritter v. Chlumetz hat die Handelskammern von Westösterreich davon verständigt, daß die maßgebenden Factoren an der Abhaltung der pariser Weltausstellung

im Jahre 1878 festhalten, und die Kammern aufgefordert, die Berichte bezüglich der voraussichtlichen Theilnahme der Industriellen an dieser Weltausstellung mit Beschleunigung dem Ministerium vorzulegen.

— (Eisenbahn-Agiozuschlag.) Vom 1. September d. J. an wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Eisenbahn-Fracht- und Fahrgebühren jener Bahnanstalten, die zur Einhebung eines Agiozuschlages überhaupt berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 3 Prozent berechnet. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

— (Zum vorgestrigen Brande in Jgglaß.) Dem vorgestern früh in Jgglaß bei Laibach ausgebrochenen Brande sind folgende Bauobjecte zum Opfer gefallen, als: Conscript.-Nr. 1 Haus und Stall, Nr. 2 Haus mit Stall, Nr. 3 Haus mit Stall, Nr. 4 Haus mit Stall, Nr. 5 Haus mit Stall und Scheune, Nr. 6 Haus mit Stall und Scheune, Nr. 7 Haus mit Stall und Scheune, Nr. 8 Haus mit Stall und Scheune, Nr. 9 Haus und Stall, Nr. 10 Haus, Nr. 11 Haus mit Stall und Scheune, Nr. 24 Scheune, Nr. 26 Scheune, zusammen 13 Befitzer mit 22 Gebäuden. Von den Beschädigten ist nur der Besitzer ad Conscript.-Nr. 11 (Johann Rikel) nicht versichert, alle übrigen sind bei der wechselseitigen Versicherungsanstalt in Graz affecurirt, und beträgt deren Gesamtversicherungswert 5720 fl. — Zur Hilfeleistung beim Brande entsandte die laibacher freiwillige Feuerwehr zwei Abtheilungen mit 16 Mann Bedienung. Dieselbe leistete, wie allgemein versichert wird, sehr wesentliche Dienste, und wurde deren Hilfeleistung auch vonseiten der vom Brandunglück betroffenen Bevölkerung dankbar anerkannt. Der Angriff gegen das Feuer wurde seitens der Feuerwehr unter dem Commando des Herrn Albin Achtschin, der sich die ganze Zeit über mit größter Umsicht bewegte und für seine erfolgreichen Anordnungen allseitige Anerkennung fand, um halb 2 Uhr nachmittags eröffnet und bis 6 Uhr abends ununterbrochen fortgesetzt. Wesentliche Dienste leisteten desgleichen die von Sr. Excellenz dem Herrn Josef Graf Auerberg in Sonnegg und Herrn Schulz bereitwillig zur Verfügung gestellten Arbeiter. Auch die besondere Fleißigkeit des Gendarmerie-Postenführers von Brunnendorf wird von Augenzeugen lobend erwähnt. — Der Bürgermeister von Jgglaß war an diesem Tage zufällig in Geschäftsangelegenheiten in Stein anwesend und kam erst am Abend nach Hause, nachdem inzwischen auch sein Haus vollständig niedergebrannt war.

— (Triglav-Hütte.) Die Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins hat zum Zwecke der Erleichterung der Besteigung unseres mächtigen oberkrainischen Bergriesen die Erbauung einer eigenen Triglav-Hütte beschlossen, und wurde ihr hiezu auch bereits seitens des Vereins-Centralles in Frankfurt a. M. eine bedeutende Beihilfe zugesagt. Die Hütte soll mit thunlichster Beschleunigung in der Länge von fünf und in der Breite von vier Meter erbaut und mit den nöthigsten Utensilien eingerichtet werden. Die Verhandlungen behufs Erbauung derselben durch die krainische Industrie-Gesellschaft wurden seitens der hiesigen Section bereits eingeleitet und dürften demnächst zum Abschluß gelangen. Hoffentlich wird die neuprojectirte Triglav-Hütte einem besseren Schicksale entgegengehen, als die vor wenigen Jahren daselbst erbaute, die bekanntlich theils durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse, theils aber auch durch den Unverstand und die Bequemlichkeit einiger Touristen schon nach kurzem Bestande zugrunde ging.

— (Getreidehalle.) Das von den gräzischen Getreidehändlern, Mältern und Bäckern eingesetzte Comité zur Errichtung einer Kornbörse hatte auch die Errichtung einer Getreidehalle in Aussicht genommen, deren Prosperität jedoch nur dann als unzweifelhaft angesehen wurde, wenn den Besitzern der darin abgelagerten Waren die Möglichkeit geboten wird, auf ihre Depots Vorschüsse zu erhalten. Das zur Förderung dieses Gegenstandes eingesetzte Gemeinderathcomité stellte damals auch die Bereitwilligkeit der Gemeinderathspartei, derlei Vorenvorräthe zu befehlen, in sichere Aussicht. Ueber Anfrage des Gemeinderathes erklärte aber nun die Gemeinderathspartei, daß sie es nicht im Interesse der Anstalt erachte, ihren Wirkungsbereich zu erweitern, für den oben angegebenen Geschäftszweig überdies eine Aenderung der Statuten notwendig wäre, deren Genehmigung vonseiten der Regierung wahrscheinlich verweigert würde. Es ist demnach zweifelhaft, ob das Project der Getreidehalle unter diesen geänderten Umständen zur Ausführung gelangen wird.

— (Eine Bächeranzei.) Der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg liegt für die P. T. Stadtabonnenten der heutigen „Laibacher Zeitung“ bei; die in diesem Verzeichnisse angeführten populären Werke sind in der Kleinmayr & Samberger'schen Buchhandlung stets am Lager.

Börsenbericht.

Wien, 24. August. Die Börse blieb ohne besondere Anregung im guten wie im schlimmen Sinne, war daher fast geschäftlos, und sind die meisten Course nominell.

Währ.	Gold	Ware
Rente (Februar)	66.35	66.45
Rente (Jänner)	66.50	66.60
Silberrente (April)	68.85	70.—
Loft, 1889	69.85	70.—
1854	251.—	252.—
1860	107.50	108.—
1860 zu 100 fl.	111.25	111.75
1864	116.50	117.—
Domänen-Pfandbriefe	138.50	138.50
Prämienanleihen der Stadt Wien	142.50	143.—
Böhm. Grund-	100.—	100.—
Galizien	85.80	86.20
Siebenbürgen	74.50	75.—
Ungarn	74.—	74.50
Donau-Regulierungs-Lose	105.25	105.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.50	98.25
Ung. Prämien-Anl.	70.25	70.50
Wiener Communal-Anleihen	93.25	93.75

Währ.	Gold	Ware
Anglo-Bank	72.50	72.75
Bankverein	—	—
Bodencreditanstalt	—	—

Währ.	Gold	Ware
Creditanstalt	140.70	140.90
Creditanstalt, ungar.	122.80	122.50
Depositenbank	—	—
Comptoiranstalt	670.—	680.—
Francobank	—	—
Nationalbank	855.—	857.—
Deferr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	58.—	58.25
Verkehrsbank	83.—	84.—

Währ.	Gold	Ware
Alsb.-Bahn	103.50	104.50
Karl-Ludwig-Bahn	200.50	200.75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	371.—	372.—
Elisabeth-Bahn	159.50	160.—
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser)	—	—
Herb.-Nordbahn	1812.—	1817.—
Frank-Joseph-Bahn	133.—	134.—
Kem.-Gern.-Jaffa-Bahn	120.—	120.50
Flod.-Gef.-Sch.	328.—	332.—
Deferr. Nordwestbahn	181.50	182.—
Rudolf-Bahn	108.—	108.50

Währ.	Gold	Ware
Staatsbahn	279.—	279.50
Südbahn	75.75	76.—
Leib.-Bahn	183.—	184.—
Ungarische Nordostbahn	100.50	101.—
Ungarische Ostbahn	32.25	32.50
Tramway-Gesellsch.	118.50	119.—

Währ.	Gold	Ware
Ang. österr. Bangeellschaft	—	—
Wiener Bangeellschaft	—	—

Währ.	Gold	Ware
Ang. österr. Bodeneredit	105.50	106.—
in 33 Jahren	89.50	90.—
Nationalbank d. B.	97.65	97.90
Ung. Bodeneredit	86.—	86.25

Währ.	Gold	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	87.25	87.50
Herb.-Nord-B.	103.25	103.75
Frank-Joseph-B.	91.75	92.—
Gal. Karl-Ludwig-B.	97.—	97.50
Deferr. Nordwest-B.	86.—	86.25
Siebenbürger	61.50	61.—

zurückziehen. Einige Stunden später war jedoch der Kampf wieder in vollster Entwicklung.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. August.

Papier-Rente 66.40. — Silber-Rente 69.85. — 1860er Staats-Anleihen 111.25. — Bank-Aktien 856.—. — Credit-Aktien 139.20. — London 121.80. — Silber 102.65. — R. t. Münz-Du-taten 5.86. — Napoleons'or 9.72. — 100 Reichsmark 59.65.

Wien, 25. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 139.10, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 133.75, österreichische Rente in Papier 66.40, Staatsbahn 278.—, Nordbahn 181.25, 20-Frankenstücke 9.72, ungarische Creditactien 121.80, österreichische Francobank 11.—, österreichische Anglobank 72.50, Lombarden 74.75, Unionbank 57.75, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 329.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.—, Communal-Anleihen 95.50, Egyptische 102.25. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenauweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 286.937,230, Zunahme fl. 479,190; Giro-Einlagen fl. 2.292,228, Zunahme fl. 449,235; einzahlende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 2.072,888, Zunahme fl. 163,034; Metallzahl fl. 136.598,384, Abnahme fl. 16; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.982,281, Zunahme fl. 132,616; Staatsnoten fl. 1.148,867, Abnahme fl. 403,657; Comptoir fl. 110.388,308, Abnahme fl. 1.981,587; Darlehen fl. 26.506,200, Zunahme fl. 92,200.

Verstorbene.

Den 16. August. Aloisia Bajc, Gastgeberskind, 2 Mon. 9 Tage, St. Petersthorstadt Nr. 96, Brechdurchfall. — Maria Pochlin, Schmiedstochter, 6 J., Elisabeth-Kinderspital, Wasserfucht. Den 17. August. Johann Gregor, Arbeiter, 46 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Maria Bogacur, Zimwöhrerin, 46 J., Civilspital, allgemeine Wasserfucht. — Johann Mlatar, Arbeiter, 17 J., Civilspital, Darmcatarrh. Den 19. August. Aloisia Mihelich, k. k. Bezirksdienerskind, 2 1/2 J., Hühnerdorf Nr. 16, Meningitis. — Johanna Ueßl, Tischlerstochter, 1 J. u. 4 T., Grabischavorstadt Nr. 30, Atrophie. — Agnes Windischer, Infinitasarme, 82 J., Civilspital, Altersschwäche. — Richard Mud, Bahnbeamtenkind, 7 Mon., St. Petersthorstadt Nr. 55, Durchfall. — Vojena Hanns, Privatbeamtenkind, 4 1/2 J., Stadt Nr. 159, Brechdurchfall. Den 20. August. Aloisia Benda, Anstaltsbeamtenkind, 4 J., Grabischavorstadt Nr. 58, Durchfall. Den 21. August. Nikolaus Skrl, Hausbesizersohn, 16 J., Tirmauorstadt Nr. 84, Typhus. — Michael Vochinz, Schuhmacher, 31 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Franz Streiner, Hühler, 60 J., Civilspital, Drüsenentartung. Den 23. August. Franz Komar, Tischlerstochter, 1 Mon., Civilspital, Lebensschwäche infolge Frühgeburt.

Angekommene Fremde.

Am 25. August.

Hotel Stadt Wien. Dr. Unger, k. k. geh. Rath, Minister u.; Mairat, Bankbeamter, und Standarter, kfm., Wien. — v. Kip-pach, Oberleut., Prag. — Müller, Kassebeamter, sammt Gat-tin; Prescher, Rentier, und Dr. Kraus, Triest. — Gerdtmit, k. k. Gym.-Prof., Gottschee. — Lipouzel, Zollbeamter, sammt Gemalin, Gormons. — Jöbel, kfm., Schönbbrunn. — Nardin, Pfarrer, Kopriva. — Hauser, Reis., Klagenfurt. Hotel Elephant. Carl Moriz, Apotheker, u. Dr. Anton Schweiger, Wien. — Wolf, Kroatian. — Graf Pače, Ponovik. — Gräfin August, Triest. Hotel Europa. Dr. v. Höfner sammt Gemalin, Advocat, Graz. — Dr. Ruzic, Fiume. — Friedmann, Professor, Dr. Pappi-forum, Advocat, und Püßel sammt Gatlin, Wien. Kaiserhof. Salvator, Italien. — Pöndaric, Selze. Kaiser von Oesterreich. Kogej, Bresowiz. — Flesan, Solof-Sternwarte, Karis, Reis.; Gollob, Stubler, Duller und Wab-ner, Rudolfswerth.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit in Procent	Niederschlag in Millimetern
25.	7 U. Mg.	722.57	+13.6	D. mäßig	Regen	65.00
	2 „ N.	722.92	+13.2	NW. mäßig	trübe	
	9 „ Ab	738.24	+10.8	NW. mäßig	Regen	

Gewitter die ganze Nacht bis zum Morgen anhaltend. Tag über trübe, fast ununterbrochen Regen. Barometer im raschen Steigen. Bedeutende Wärmeabnahme. In den Hochalpen Schneefall. Uebermäßige Morastüberschwemmung. Das Tagesmittel der Wärme + 12.5°, um 5.4° unter dem Normale. Die Steinalpen bis gegen 5000' herab frisch beschneit.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Vamberger.